



Im «Hirschi». Claudia Studer vom Vorstand der Genossenschaft Soziale Ökonomie zahlt mit BonNetzBon. Foto Pino Covino

## Glücklich ohne Geld

Tauschkreise und Komplementärwährungen breiten sich aus

PIETER POLDERVAART

► **In Zeiten knappen Gelds florieren Alternativen zum Franken und Euro. Jetzt kooperieren die Anbieter grenzübergreifend.**

Der Naturliebhaber bietet sich an, den Garten umzustecken, «am liebsten samstags». Die Apothekerin berät zu Anwendung und Nebenwirkung von Arzneimitteln. Und gleich mehrere Computercracks offerieren, beim Installieren des neuen PC zur Hand zu gehen. Das Besondere an allen Angeboten, die auf der interaktiven Marktzeitung des Tauschrings Talent gelistet sind: Bezahlt wird ganz oder teilweise mit der fiktiven Währung Talent, die vom einen Konto aufs andere transferiert wird.

Talent ist mehr als eine Währung, Talent ist eine Philosophie: «Weil sich der Wert von Geld dank dem Zins innert sieben bis zehn Jahren verdoppelt, findet eine permanente Umverteilung zugunsten der Reichen statt», sagt Ursula Dold, Präsidentin des Vereins Talent, zur Kritik an der heutigen Geldwirtschaft. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten steigt das Interesse an der Komplementärwährung. Noch sei man aber weit von den schweizweit 900 Mitgliedern entfernt, die vor sieben Jahren bei Talent mitmachten. «Interesse zeigen viele, doch die wirklich Engagierten sind rar», stellt Dold fest.

Im Badischen und im Elsass sei es weit einfacher, das System in die Gänge zu bringen. Offenbar ist hier

zulande der Druck noch nicht so gross, bei tiefem Kontostand auf Alternativwährungen auszuweichen. Auch sei der Bedarf vieler Schweizer, sich einzumischen, dank direkter Demokratie wohl gedeckt.

**EIN DUTZEND TAUSCHSYSTEME.** Das 1993 lancierte Talent ist die älteste Komplementärwährung der Schweiz, inzwischen gibt es ein gutes Dutzend Tauschsysteme allein in der Region. Erst Anfang Jahr ist mit dem BonNetzBon ein zusätzliches dazugekommen. Als Novität beschränkt sich BonNetzBon nicht auf Waren und Dienstleistungen von Privatpersonen, sondern greift in die reale Wirtschaft ein. 15 Betriebe und Organisationen, vom Ökoladen Theaterpassage über Phönix Printing Pool bis zur Genossenschaftsbeiz Hirscheneck, beteiligen sich daran. «Ein BNB entspricht einem Franken und wird entsprechend als Zahlungsmittel akzeptiert», erklärt Claudia Studer, Vorstandsmitglied der Genossenschaft Soziale Ökonomie, die den BNB in zweijähriger Arbeit ausgeheckt hat.

Der BNB soll Schmiermittel für die regionale Wirtschaft sein, denn Auswärtige akzeptieren die laminierten Gutscheine ja nicht. Das könnte so funktionieren, dass die Beiz ihre Speisekarten bei der angeschlossenen Druckerei bestellt – und mit BNB bezahlt. Der Drucker wiederum zieht bei Problemen mit seiner Elektrik

den BNB-Stromer bei. Dumm ist, wenn ein Betrieb auf BNB sitzen bleibt, denn BNB können nur mit einem 20-prozentigen Abschlag in Franken zurückgewechselt werden. Doch die Gefahr bestehe nicht, meint Studer. Von den 20 000 mit Genossenschaftskapital gedeckten BNB sind derzeit 11 000 in Umlauf. Und das BNB-Netz wird von Monat zu Monat dichter. Jüngst etwa überzeugte die Frankenverächterin ihren Velomechaniker, das Papiergeld zu akzeptieren.

**MINUSZINS.** Neben der direkten Stärkung der beteiligten Betriebe sieht Studer einen zweiten Vorteil im spielerischen Umgang mit der Schattenwährung. «Man überlegt sich, wie Arbeit, wie Geldflüsse funktionieren, und probiert neue Abläufe aus.» Anders als harte Franken und Euro lohnt es sich nicht, BNB oder Talent zu horten – ein Talentguthaben wird sogar mit einem monatlichen Minuszins von 0,5 Prozent bestraft. Mit einem so genannten Brückenkonto ist es neuerdings sogar möglich, geldfreie Leistungen über die Landesgrenzen abzurechnen. Claudia Studer: «Unser Bon soll sich bewegen, zu Kommunikation und Begegnungen motivieren.» Neu kooperieren die Anbieter grenzübergreifend (siehe nebenstehenden Artikel).

[www.viava.ch/netzbon](http://www.viava.ch/netzbon)  
[www.talent.ch](http://www.talent.ch)  
[www.nachbarnetbasel.ch](http://www.nachbarnetbasel.ch)

## Komplementärgeld: Weltweit im Kommen

**REGIOTREFFEN.** 3000 Komplementärwährungen gibt es weltweit, 300 davon in Deutschland. Besonders erfolgreich ist der «Chiemgauer», wo selbst der Bürgermeister hinter der als Gutscheinsystem getarnten Zweitwährung steht. 250 Geschäfte akzeptieren die Bons, im 2004 wurde eine halbe Million Euro damit umgesetzt. «Der Chiemgauer ist Vorbild für das, was wir in Schopfheim planen», erzählte Hartmut Schmidt von der Initiative Schopfheim an einem Treffen in der Hochschule für Soziale Arbeit in Basel. An der Veranstaltung vom letzten Freitag nahmen Vertreterinnen und Vertreter eines Dutzends Tauschringen und Alternativwährungen aus der Regio teil. In Schopfheim sind schon 50 Interessierte dabei und wollen nächstes Jahr den «Hecker» lancieren. Namensvater ist Friedrich Franz Karl Hecker, ein badischer Revolutionär, der im 19. Jahrhundert gegen die Obrigkeit aufmuckte.

**GRATIS.** Dass auch Zeit Geld ist, zeigte Timo Stolz, 1. Vorsitzender des Vereins «Gerade deshalb e.V.»: Um neben Leistungsfächern wie Mathe und Sprachen andere Talente an der Schule zu pflegen, organisierte der Verein am Lörracher Hans-Thoma-Gymnasium Workshops. Vermittlung und Kurse waren gratis, einzig das Material fürs Buchbinden, Papierschöpfen oder Pralinenmachen musste bezahlt werden. «Dass ausser-schulische Qualitäten gefragt waren, motivierte viele Schülerinnen und Schüler», so Stolz. «Gerade deshalb e.V.» konzentriert sich jetzt auf kostenlose Vermittlung von Nachhilfeunterricht.

Schon seit 1997 existiert in Basel das Projekt Nachbarnet. «Wir vermitteln in erster Linie einfache Hilfeleistungen wie Kinderhüten oder Einkäufe tätigen», beschrieb Norma Giannetta, Vorstandsmitglied des Vereins, das Ziel. Falls dafür etwas bezahlt wird, soll es sich auf symbolische fünf bis zehn Franken pro Dienstleistung beschränken, man wolle nicht Lohnarbeit vermitteln. Kostenlos sind natürlich Angebote, die auf Gegenseitigkeit beruhen, etwa die Benutzung des dezentralen Kompostplatzes oder die regelmässige Konversation in einer Fremdsprache. Giannetta: «Wir wollen die Basler Bevölkerung vernetzen.» pld